

München-Magazin

MAXVORSTADT

Opel landet auf dem Dach



Ein spektakulärer Unfall ist am Montagabend an der Kreuzung Marsstraße/Wredestraße passiert. Ein Münchner (60) in einem Opel kollidierte mit einem 57-Jährigen aus dem südlichen Landkreis in einem Smart. Dabei überschlug sich der Opel und landete auf dem Dach. Beide Fahrer konnten alleine aussteigen, mussten aber ins Krankenhaus. Laut Polizei war der 60-Jährige wohl trotz roter Ampel in die Kreuzung gefahren. Foto: Feuerwehr

RAMERSDORF

Mann wütet mit Axt

Schüsse in Ramersdorf: Diese Meldung lief am Montagabend bei der Polizei auf. Mehrere Streifen machten sich auf den Weg. Die Beamten trafen zwei Münchner (49, 29) an, die aber keine Schusswaffe bei sich trugen. Die beiden waren allerdings stark betrunken – und der 49-Jährige hatte eine Axt bei sich, mit der er offenbar mehrmals auf eine Parkbank eingeschlagen hatte. Dieses Geräusch hatten Anwohner womöglich für Schüsse gehalten.

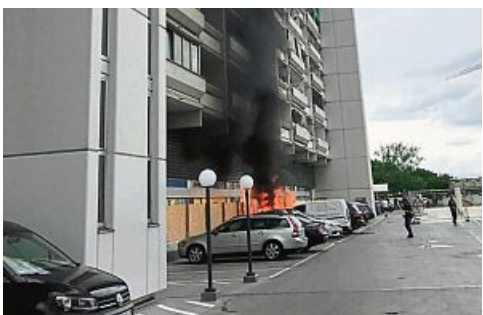
THALKIRCHEN

Radl-Zoff auf der Brücke

Ein wütender Fußgänger hat ein Fahrrad in die Isar geworfen. Der 58-Jährige war am Montagabend auf der Thalkirchner Brücke unterwegs, als ihm ein Fahrradfahrer auffiel, der auf dem Gehsteig fuhr. Er sprach den 44-Jährigen an, beide stritten, teilte die Polizei mit. Der Fußgänger schlug den Fahrradfahrer auf den Rücken und warf dann dessen Rad in die Isar. Die Polizei nahm ihn fest. Das Rad blieb zunächst verschwunden.

FEUER IM OLYMPIADORF

Es war Brandstiftung!



Die polizeilichen Ermittlungen zum brennenden Elektro-Transporter im Olympiadorf laufen weiterhin auf Hochtour. Wie die Polizei nun auf tz-Anfrage mitteilt, handelt es sich „definitiv um Brandstiftung“. Wie berichtet, war auch der Besitzer nach dem Brand am 4. Juli von einer absichtlichen Tat ausgegangen. Doch wer das Feuer gelegt hat, bleibt weiter ungewiss. Foto: privat

BEZIRKSPARTEITAG

CSU wählt neuen Vorstand

Die Münchner CSU wird kommenden Donnerstag einen neuen Bezirksvorstand wählen. Der amtierende Vorsitzende, Ludwig Spaenle, hatte bereits im vergangenen September erklärt, für eine Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung zu stehen. Ausgemacht ist, dass Justizminister Georg Eisenreich den Posten übernehmen wird, Stadtrat Manuel Pretzl soll auf den Stellvertreterposten aufrücken. Um den Parteitag gab es zuletzt Ärger, er hatte Pandemie-bedingt Anfang des Jahres abgesagt werden müssen.

PROZESS GEGEN TERRORISTIN

Zeugenaussagen platzen

Eigentlich waren Ralf Wohlleben und André E. am Donnerstag in einem Prozess gegen eine mutmaßliche Rechtsterroristin aus Franken als Zeugen geladen. Das Oberlandesgericht wollte die als NSU-Unterstützer verurteilten Männer zu möglichen Kontakten zur Angeklagten befragen, der die Planung eines Anschlags gegen Muslime und Kommunalpolitiker vorgeworfen wird. Doch daraus wird nichts: Nach Wohlleben hätten sich nun auch André E. und ein weiterer Zeuge auf ein umfassendes Auskunftsverweigerungsrecht berufen, sagte ein Gerichtssprecher.

Vergewaltigt! So fand Natalia (28) wieder zu neuer Stärke

„Der Schmerz bleibt ein Leben lang“

Es geschah am helllichten Tag, diesen Sonntag mitten in Sendling: Eine 23-Jährige wird brutal vergewaltigt, ganz in der Nähe der Großmarkthalle (tz berichtete). Ein Lastwagenfahrer hatte die junge Frau in sein Fahrzeug gezerrt, sich über die Wehrlose hergemacht. Wenig später schnappt die Polizei den brutalen Täter. Gewalt gegen Frauen – jedes Jahr gibt es rund 10 000 Vergewaltigungen in Deutschland. Die Opfer kämpfen oftmals lebenslang mit den Folgen der Tat. Die tz sprach mit einer Münchnerin, die vor Jahren vergewaltigt wurde.



Natalia wurde mit 21 vergewaltigt. Viele Jahre konnte sie nicht darüber sprechen. Foto: Achim Schmidt

Natalia Zollitsch wird im August 29 Jahre alt. „Ich freue mich aufs Älterwerden“, sagt die Münchnerin. „Je älter man wird, desto mehr Erfahrungen sammelt man.“ Und je mehr Zeit vergeht zwischen heute und der schlimmsten Nacht ihres Lebens. Natalia wurde mit 21 Jahren vergewaltigt.

Die Sendlingerin spricht mit fester Stimme. Wie oft ihr die schrecklichen Bilder dieser Nacht in Gedanken erschienen sind, kann man nur errahnen – laut ausgesprochen hat sie das Erlebte bis vor einigen Monaten noch nie.

„Wir waren feiern mit einer größeren Gruppe“, erzählt sie. Nach dem Clubabend habe sie mit ein paar Leuten bei einem Bekannten übernachtet. „Ich bin allein ins Büro gegangen, da war eine Couch.“ Dort schlief sie ein. „Ich bin aufgewacht, als jemand meine Beine gespreizt hat und mir die Strumpfhose zerrissen hat und sich auf mich gelegt hat.“ Schlaftrunken und verwirrt versuchte sie sich zu wehren, schrie den Angreifer an, aufzuhören. Doch sie hatte keine Chance. „Er hat mir den Mund zugehalten und mich vergewaltigt.“

Fast acht Jahre sind seither vergangen. Heute geht es der 28-Jährigen gut. Doch hinter ihr liegt ein harter Weg. „Mir fiel es am Anfang

„Niemand hat Schuld. Außer dem Täter!“

Vergewaltigungsopfer Natalia (28)

nicht schwer, die Sache zu verdrängen“, sagt sie. In dem Moment, wo sie Gedanken zuließ, ergriffen Schuldgefühle und Scham Besitz von ihr. War sie Schuld an dem, was passiert ist? Heute weiß sie: nein! „Niemand hat Schuld, außer dem Täter.“

Sie vergrub die düsteren Gedanken tief in ihrem Inneren, machte einfach weiter, „Ich habe funktioniert“. Sie studierte damals Biologie und Chemie auf Lehramt, hatte viele Freunde. „Aber meine Unbeschwertheit war weg.“ Sie fühlte

sich leer, stellte ihr Leben infrage, schmiss ihr Studium.

Sie begann eine Therapie. „Ich hatte depressive Neigungen. Mich hat nichts mehr glücklich gemacht.“ Woher die Leere in ihr kam, fand sie erst im Laufe der Therapie heraus. „Wir sind auf dieses Erlebnis gestoßen.“ Auf diese schreckliche Nacht, die sie so gut weggesperrt hatte, damit ihr die Gedanken daran ja nicht gefährlich werden konnten.

Heute weiß sie: „Emotionen zuzulassen bedeutet Stärke.“ Nach und nach fand sie wieder zu sich, orientierte sich beruflich neu und begann eine Ausbildung zur Kauffrau für Marke-

ting und Kommunikation. Die Kraft über ihr Schicksal zu sprechen, fand Natalia erst vor Kurzem. „Es war immer noch eine Barriere zwischen mir und meinen Liebsten. Die wollte ich einreißen.“ Sie nahm allen Mut zusammen – und redete. Mit ihren Freunden, ihren Eltern. Mit der ganzen Welt: Als Mitarbeiterin der „Agentur Mensch“ hat sie für den Frauennotruf München an der neuen Kampagne Speakup (s. unten) mitgearbeitet. In dem Instagram-Video erzählen von sexualisierter Gewalt betroffene Frauen ihre Geschichten. Mutig, stark und laut. Eine der Frauen ist Natalia. DANIELA POHL

„Viele Opfer haben Angst“

Gewalt gegen Frauen: Eine Trauma-Beraterin im tz-Gespräch

Der Frauennotruf München hilft Frauen, die sexuelle Belästigung, Übergriffe und Gewalt erlebt haben. Traumaberaterin Theresa Schmeisz (33) erklärt im Interview, warum es für viele betroffene Frauen so schwierig ist, sich jemandem anzuvertrauen.

Frau Schmeisz, ist sexualisierte Gewalt gegen Frauen immer noch ein Tabu-Thema in unserer Gesellschaft?

Theresa Schmeisz: Leider ist das so. Das merken wir schon alleine daran, dass jede siebte

Frau in Deutschland in ihrem Leben von sexualisierter Gewalt betroffen ist. Und nur die Hälfte davon spricht darüber.

Warum ist das so?

Schmeisz: Viele Frauen haben Angst, dass ihnen nicht geglaubt wird, und dass die Schuld bei ihnen gesucht wird. Das erleben wir Tag für Tag in unserer Arbeit. Deshalb haben wir auch die Kampagne Speakup gestartet.

Was soll die Kampagne bewirken?

Schmeisz: Sie richtet sich nicht nur an betroffene Frau-

en, sondern vor allem an die Gesellschaft. Wir wollen ein Bewusstsein für das Thema sexualisierte Gewalt schaffen. Wir hoffen, dass sich möglichst viele Menschen auf die Seite der Betroffenen stellen und dass den Frauen geglaubt wird. Das ist so wichtig.

Wie viele Frauen melden sich beim Frauennotruf?

Schmeisz: Wir hatten telefonisch 1125 Erstkontakte im Jahr 2020. Davon waren 68,4 Prozent selbst betroffen, die anderen waren Angehörige oder Freunde.



Trauma-Beraterin Theresa Schmeisz (33)

Wie hilft der Frauennotruf?

Schmeisz: Wir unterstützen in allen Bereichen. Die Frau entscheidet. Es geht ganz viel darum, die Kontrolle zurückzubekommen.

Manche können gar nicht darüber sprechen, andere möchten Unterstützung bei einer Anzeige oder Therapie. Die meisten Frauen melden sich erst Wochen, Monate oder gar Jahre später. Daran sieht man, wie groß die Hürde ist darüber zu sprechen.

Welche Schicksale haben die Frauen erlitten?

Schmeisz: Es gibt alles. Aber der Fall, dass eine Frau nachts im Park von einem Unbekannten überfallen wird, ist eher selten. Der Großteil der Taten spielt sich im familiären Umfeld oder Bekanntenkreis ab.

Mehr Informationen gibt es unter www.speakupmovement.de.

Wie Sie sich vor Trickbetrug schützen



Ein Polizist an der Haustür? Wichtig: Lassen Sie sich immer den Ausweis zeigen! Foto: Keystone

tz-Serie: Ermittler erklären die Methoden der falschen Polizisten

Bis zu 600 Mal am Tag rufen Betrüger Münchner Senioren an – am Telefon geben sie sich als Polizei-beamte aus und lügen vor, dass Einbrecher es auf sie abgesehen haben und alle Wertsachen gesichert werden müssen. Doch, Vorsicht: Sein Geld sollte niemand einfach aushändigen. Denn: „Die echte Polizei ruft niemals an

und fragt nach Vermögenswerten“, sagt Hans-Peter Chloupek, Leiter der AG Phänomene.

Doch woran erkennt man die echte Polizei? Meist daran, dass sie eigentlich nie anruft. Wenn etwa zu Straftaten ermittelt wird, kommen Beamte immer persönlich vorbei – in Uniform und meist zu zweit. „Sie wei-

sen sich natürlich auch aus“, sagt Chloupek. Befragungen am Telefon gebe es in dieser Form nicht. Den Senioren rät der Ermittler: „Legen Sie im Zweifel immer auf.“

Das Problem ausmerzen? Das wird bei den falschen Polizisten auf absehbare Zeit kaum gelingen. Eindämmen lautet das realistische Ziel. „Es

ist wichtig, die Callcenter-Bosse aus dem Spiel zu nehmen, eine Verunsicherung in dieser kriminellen Szene zu erreichen“, erklärt Ermittler Chloupek. Wichtig sei, dass sich keine neuen Bandenstrukturen bilden. „Wenn sie keinen Erfolg mehr haben, hören sie von selbst auf.“ THI